

# Der Schwesternbrief

der Johanniter-Schwesternschaft e.V.

September 2019



## Editorial

Liebe Mitschwestern,

Euch allen danke ich herzlich für das unglaublich herrliche Fest, das Ihr mir zu meinem 20. Dienstjubiläum gestaltet habt. Es waren sehr gelungene Überraschungen!

Eindrücke und Rückblicke vermitteln der Bericht und ausgewählte Fotos der Tage in Nieder-Weisel.



Wir haben aber nicht nur gefeiert, sondern auch zum Thema Digitalisierung gearbeitet. Unserem Referenten Dr. Meiko Merda bin ich dankbar, dass er mit den Mythen aufgeräumt hat. Pflegende, in der Mehrzahl Frauen, beschäftigen sich nach der vorgetragene Studie der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege ausgesprochen intensiv mit der Digitalisierung und den Möglichkeiten des Einsatzes technischer Hilfen in ihren Arbeitsfeldern. Die klare Botschaft war, dass Pflegeleistungen bei aller Technik nicht ohne die persönliche Beziehungsebene zwischen Betroffenen und Pflegenden erbracht werden können. Die Sorge, dass professionell Pflegende durch humanoide Roboter ersetzt werden, ist unbegründet. Vielmehr geht es darum, sich die Errungenschaften der Technik sinnvoll zunutze zu machen. Das heißt, zu Themen des Fortschritts kritik- und sprachfähig zu sein, damit gute Lösungen für Patienten und Bewohner gefunden werden.

Mit kognitiven Einschränkungen oder einer demenziellen Erkrankung zu le-

ben ist nicht leicht und darum ist es wichtig, dass wir in unserer Gesellschaft Teilhabe ermöglichen. Das ist in erster Linie eine Frage der Haltung jedes Einzelnen, ganz gleich in welcher Rolle er oder sie dem Anderen begegnet. Dass es dazu auch struktureller Möglichkeiten bedarf ist klar. Lesen Sie hierzu in diesem Heft die Beiträge, um sich ein Bild von den Baustellen zu machen, die wir nicht nur als beruflich Tätige, sondern auch als Gesellschaft zu bearbeiten haben.

Die Aktivitäten der Schwesternschaft in der eigenen Region erleben Sie, vielleicht ist es aber auch interessant, was an anderen Orten im Land wie auch unseren Nachbarländern geschieht. Berichte von Besuchen, Treffen und Studienreisen finden Sie ebenfalls in dieser Ausgabe.

Besonders hinweisen möchte ich Sie auf den Termin des nächsten Schwesterntages und die Anwärterinnen auf das Vorbereitungsseminar.

Ihnen allen eine herrliche Sommerzeit und gute Erholung!

*Andrea Trenner*

## Schwesterntag 2019

Das Thema „Digitalisierung – gute Lösungen für die Pflege?“ bestimmte den fachlichen Teil des Schwesterntages. Den Einführungsvortrag gestaltete Dr. Meiko Merda, der als Gesundheitswissenschaftler und Soziologe zu „Pflege 4.0 – Einsatz moderner Technologien aus der Sicht professionell Pflegenden“ geforscht und publiziert hat. Dabei räumte er zunächst mit einigen Vorurteilen auf. So identifizierte er „Digitalisierung“ als das TOP-Thema in der Gesundheitsbranche und konnte in seinen Studien eine deutlich überwiegend positive Einstellung unter Pflegenden gegenüber der technischen Entwicklung unabhängig von Geschlecht und Alter feststellen.



*Dr. Meiko Merda*

Viele digitale Technologien sind im Krankenhaus, in ambulanter und stationärer Pflege bereits etabliert z. B. E-Dokumentation, Tablet, Smartphone, PC und Internet als gängige Arbeitsmittel. Noch etwas weniger verbreitet sind Neuerungen der Robotik, Telemedizin, digital vernetzte Wohnraumausstattung (Assistiert Ambient Living AAL). Die Studien zeigten auch, dass eine sinnvolle technologische Entwicklung, die Pflege unterstützen soll, nur gemeinsam mit Pflegenden entwickelt werden kann. Technische Lösungen werden von Pflegenden akzeptiert, wenn sie spürbar zu Entlastungen und Zeitersparnis führen und genügend bekannt geworden sind. Letzteres ist

durch Schulungen und Qualifizierungen zu erreichen, die vor der Einführung und stetig im weiteren Verlauf der Nutzung zur Begleitung stattfinden sollten. Nicht unerwähnt blieben typische Hemmnisse, die die Einführung und Umsetzung technologischer Lösungen derzeit noch verzögern, z. B. Aspekte des Datenschutzes und der Datensicherheit, unzureichende Lösungen für Ausfallszenarien (Hackerangriff/Netzausfall im Krankenhaus), mangelnde infrastrukturelle Voraussetzungen, mangelnde Refinanzierung etc. Hierbei sind ebenso ethische Aspekte zu bedenken. Lösungen sollten nicht „am Bedarf vorbei“ eingesetzt werden. Die Datensammelaktivitäten sollten begrenzt bleiben, um „Big Brother is nursing you“ zu verhindern, denn wir sollten „Menschen pflegen statt Daten“. Dr. Merda stellte auch erhoffte Potenziale der digitalen Technologien vor, z. B. psychische und körperliche Entlastung, erleichterte Informationssammlung und -verarbeitung, höhere Versorgungsqualität, verbesserte Arbeitsorganisation und interdisziplinäre Kooperation. Die digitale Entwicklung kann dazu beitragen, dass Pflegenden wieder mehr Zeit für die Pflege an und mit dem Menschen haben. Der Vortrag endete mit einigen anwendungsbezogenen Beispielen von Robotik und technischen Assistenzsystemen.

In anschließenden Workshops wurde die Thematik vertieft. Beispielsweise nahm sich eine Diskussionsrunde der Frage



*Workshop „Digitalisierung: Der Pflegeberuf im Jahr 2047“ mit Dina Maurer und Petra Tenhagen*



*Workshop „Selbst(digital)bestimmtes Leben“ mit Pfarrer Bernd Kollmetz*



*Workshop „Zukunft wagen – was bedeutet das für mich?“ mit Dr. Christiane Schilling*





Ordensoberin Andrea Trenner dankt den Referenten.

an: „Zusammenarbeit zwischen Mensch und Maschinen“. Für die Teilnehmenden erschien dabei der Einsatz von Robotik zur logistischen Unterstützung eher nützlich und hilfreich. Ob der Roboter Pflegenden sinnvoll „zuarbeiten“ könne, wurde schon unterschiedlich beurteilt. Auf breite Ablehnung stieß hingegen die Kooperationsform „gemeinsam auf Augenhöhe, Roboter mitentscheiden lassen“. Ein anderer Workshop stellte die elektronische Patientendokumentation vor, mit der im Klinikalltag eine Erfassung und interdisziplinäre Nutzung von Messdaten in Echtzeit ermöglicht wird. In einem visionären Workshop wurde dazu parallel die „Pflege 2047“ entworfen.



Abendmahlsgottesdienst in der Komturkirche Nieder-Weisel, auf dem Bild rechts Dekanatskantorin Doris Hagel



Sophie Freiin v. Uslar-Gleichen



Mehrere Workshops wendeten sich den ethischen Aspekten zu. Unter der Frage „Selbst-(digital-)bestimmtes Leben?“ diskutierten die Besucher, inwiefern Digitalisierung in die Arzt-Patienten-Beziehung oder die Pflege-Patienten-Beziehung eingreifen könne. Hierbei seien ethische Reflexion und Folgenabschätzung nötig und man müsse dafür sorgen, dass die notwendigen Handlungsentscheidungen weiterhin durch Menschen getroffen werden.

Der ethische Gradmesser ist der Respekt vor Individualität und persönlicher Entscheidungsfreiheit.

Das Programm des Schwesterntages 2019 enthielt, wie in den letzten Jahren auch, spirituelle und persönlichkeitsfördernde Workshop-Angebote, die alternativ zum Hauptthema altersübergreifend und unabhängig von beruflicher Anwendung Zuspruch fanden. Allseits beliebt waren dabei wieder das Taizé-Lieder-Singen, der theologische Workshop „Das Reich Gottes – auch im digitalen Zeitalter?“ und das Resilienzthema „Akzeptanz – Veränderungen wagen und gestalten“. In den Diskussionsrunden erwies sich die Mischung der quer durch alle Altersstufen und Arbeitsfelder anwesenden, ehren- oder hauptamtlich Tätigen im Austausch mit den Ordensmitgliedern und Gästen als sehr spannend und gewinnbringend. Im abschließenden Plenum wurden alle Workshop-Ergebnisse vorgestellt.



Referentinnen Claudia Graf und Bettina Lammers



Der Höhepunkt des Schwesterntages war der Festgottesdienst in der Komturkirche am Mittwochabend. Die Predigt unseres Ordensdekans Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Christoph Marksches berührte alle und eröffnete neue Einsichten. Der Herrenmeister des Johanniterordens S.K.H. Dr. Oskar Prinz v. Preußen ernannte mit Zustimmung des Vorstandes der Johanniter-Schwesternschaft e.V. zehn neue Johanniterschwestern und eine Johanniterschwester zur Oberin. Diese Ernennung ist ein feierliches Ritual. Musikalisch wurde der Gottesdienst gestaltet durch Dekanatskantorin Doris Hagel, Flötistin Angelika Hermann und den Gospelchor der Johanniter-Schwesternschaft der Taizélieder und einige Gospels präsentierte. Der Abend klang mit einer Ansprache des Herrenmeisters und einem festlichen Abendessen im fröhlichen Beisammensein aus.







Auf diesem Schwesterntag wurde noch ein weiteres besonderes Ereignis gewürdigt, das 20-jährige Dienstjubiläum von Ordensoberin Andrea Trenner. Sowohl der Herrenmeister als auch die verschiedenen Kreise der Johanniterschwestern, des Verwaltungsrats und des Fördervereins fanden viele Worte des Dankes für die gute Entwicklung, die die Johanniterschwesternschaft unter ihrer Führung genommen hat.







In der Morgenandacht am Donnerstag, gestaltet durch die Regionalschwester, wurden elf Anwärterinnen und sechs Fördermitglieder in die Johanniter-Schwesternschaft e.V. aufgenommen. Die anschließende Mitgliederversammlung informierte über Neuigkeiten aus dem Orden, berichtete über die Aktivitäten der Schwesternschaft und fokussierte das besondere Profil. Der Johanniterorden als Pflegeorden erhält durch die Schwesternschaft ein spirituelles und professionelles Gesicht.

*Johanniterschwester Gela Spöthe*





## In die Johanniter-Gemeinschaft aufgenommen

### Schüler bekamen die Johanniter-Nadel nach bestandener Probezeit

27 Schüler/-innen der Krankenpflegeschule des Johanniter-Krankenhauses haben es geschafft. Die Auszubildenden des ersten Lehrjahres haben die Probezeit absolviert und damit einen wichtigen Schritt auf ihrem beruflichen Weg getan. Sie wurden nun feierlich in die Gemeinschaft der Johanniter aufgenommen. Dies geschieht traditionell mit der Verleihung der Johanniter-Nadel.

Im Beisein von Andrea Trenner, Oberin der Johanniter-Schwesternschaft, trafen sich die Schüler und ihre Ausbilder zu einer Andacht im Mutterhaussaal des Krankenhauses. „Sie haben eine wichtige Strecke geschafft“, beglückwünschte Ordensoberin Andrea Trenner die Schüler. Sie merkte an, von Pflegerinnen und Pfleger in einem Johanniter-Krankenhaus würde nicht nur gutes fachliches Know-how erwartet, sondern auch die Fähigkeit, gut darin zu sein, zwischenmenschliche Beziehungen aufzubauen.

Pfarrer Ulrich Paulsen hob in seiner Andacht hervor, dass die Johanniter-Nadel Zeichen der Gemeinschaft sei, deren Auftrag es ist, sich um kranke und hilfebedürftige Menschen zu kümmern. Grundlage ihrer Arbeit sei das christliche Menschenbild. „Sie sind nun Mitglied dieser Gemeinschaft. Gerade



*Ordensoberin Andrea Trenner verlieh die Johanniter-Nadeln an die Schülerinnen und Schüler (Foto: Claudia Klupsch)*

in Zeiten des ‚Ich zuerst‘ brauchen wir Gemeinschaft, die Rückhalt gibt.“ Das mache die Nadel nach außen sichtbar. „Sie sind täglich in Ihrem Arbeitsumfeld und spüren immer deutlicher, was von Ihnen erwartet wird. Sie spüren die Herausforderung“, sagte Pfarrer Ulrich Paulsen zu den jungen Leuten. Die Arbeit funktioniere im Team. Wichtig sei, schwierigen Situationen nicht auszuweichen, eigene Grenzen und Schwächen zu erkennen. Und weiter: „Ihr Beruf ist Berufung und Auftrag. Sie können die

Erfahrung vom Sinn für das eigene Leben machen. Sie können erleben, dass es gut tut, anderen zu helfen, sie zu trösten und zu sehen, wie jemand mit Ihrer Hilfe wieder auf die Beine kommt. Sie können sehen, wie die Hoffnung wächst. Sie können auch lernen, mit Scheitern umzugehen, zu akzeptieren, dass Leid sich nicht auflöst, aber angenommen werden kann.“

*Claudia Klupsch  
Öffentlichkeitsarbeit, Johanniter-  
Krankenhaus Genthin-Stendal GmbH*



## Leben mit Demenz

Herausforderungen durch Demenz sind ein zentrales Thema in der ambulanten und stationären Pflege, in der Versorgung entstehen immer wieder ethische Zwickmühlen, das heißt Situationen, in denen es kein einfaches „richtig oder falsch“ gibt sowie widersprüchliche Erwartungen.

Auch kompetente Mitarbeitende kommen bisweilen an ihre Grenzen. Aus diesem Grund ist der kollegiale Austausch zum Thema Demenz ein wichtiger Bestandteil im Alltag von professionell Pflegenden.

Die deutsche Alzheimer Gesellschaft benennt einige Punkte, die erforderlich sind, damit Menschen mit Demenz möglichst lange allein und selbstbestimmt leben können. Dazu zählen:

- ein aufmerksames Umfeld,
- ein offener Umgang mit der Krankheit,
- Unterstützungsangebote,
- Möglichkeiten zur Teilhabe.

Deutschlandweit sind in vielen Regionen und Kommunen Demenznetzwerke entstanden, die an den notwendigen Strukturen arbeiten. Beratungsstellen wurden etabliert, an die sich Betroffene und ihre Angehörigen wenden können.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Demenz und die möglichen Auswirkungen finden leider häufig erst dann statt, wenn eine Familie von der Diagnose betroffen ist und keine Zeit mehr bleibt, in Ruhe den Umgang mit der Krankheit zu besprechen und zu organisieren.

Mit Fortschreiten der Krankheit, wenn zum Beispiel Fremd- oder Selbstgefährdung besteht, ist ein Umzug in eine stationäre Einrichtung oder Wohngemeinschaft notwendig.

Für Angehörige stellt die Versorgung eines Familienmitglieds mit Demenz oft eine zu hohe Belastung dar. Wenn sich die Versorgung im häuslichen Bereich nicht auf mehrere Schultern verteilt, ist eine Überforderung mit allen negativen Konsequenzen häufig unausweichlich.

Seit einigen Jahren werden verschiedene Formen der Unterbringung, der Betreuung und des Zusammenlebens diskutiert und erprobt.

Die Erfahrungen und Untersuchungen der letzten Jahre zeigen, dass, je weiter die Krankheit fortschreitet, sich die Versorgung als schwierig gestaltet.



Bewohnerin in Maltherapie im Johanniter-Haus Waibstadt  
(Foto: Uschi Wetzel)

Eine vertraute Umgebung und ein geregelter Tagesablauf nach den individuellen Gewohnheiten geben Menschen mit Demenz die größte Sicherheit. Ein Umzug in eine fremde Umgebung mit einer neuen und ungewohnten Tagesstruktur kann dagegen ein herausforderndes Verhalten auslösen.

Die Versorgung und Betreuung von Menschen mit Demenz hat für alle pflegerischen Bereiche eine große Bedeutung und fordert eine hohe Professionalität von den Pflegenden.

Da ein Umzug häufig erst in fortgeschrittenem Stadium erfolgt, ist eine Eingewöhnung mit vielen Schwierigkeiten verbunden und gelingt auch nicht immer.

Folgende Punkte wären für die Versorgung und Betreuung von an Demenz erkrankten Menschen hilfreich und wichtig:

- eine Tagesstruktur nach persönlichen Vorlieben bzw. Bedürfnissen schaffen,
- abwechslungsreiche Tätigkeiten anbieten,
- den Tag-/Nacht-Rhythmus in den Planungen berücksichtigen.

Drei einfach klingende Vorschläge, die im derzeitigen deutschen System (fast) nicht realisierbar sind, da die nötigen Personalressourcen nicht zur Verfügung stehen und auch nicht finanziert werden.

Betreuung von Menschen mit Demenz ist personalintensiv und fordert neben Fachwissen auch Geduld und Empathie.

Selbst in Kleinstgruppen von wenigen Menschen hat doch jeder seine eigenen Gewohnheiten und Vorlieben, die zum Teil deutlich voneinander abweichen. Dies beginnt bei den Vorlieben für bestimmte Speisen und geht über Tischzeiten und Beschäftigungsvorlieben noch in viele andere Lebensgewohnheiten. Diesen kann im derzeitigen System nicht Rechnung getragen werden. Dies zeigt, dass selbst das bestgemeinte Demenzkonzept einer stationären Einrichtung nicht die Individualität berücksichtigen kann, die zum Wohl des Demenzkranken erforderlich wäre.

Anfang 2019 hat die Arbeitsphase der nationalen Demenzstrategie unter Federführung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und des Bundesgesundheitsministeriums (BMG) begonnen.

Die Aufklärung der Bevölkerung sowie die Einbindung Betroffener in gute Netzwerkstrukturen sind – neben anderen – wichtige Ziele.

Es sollen Maßnahmen entwickelt werden, um die Lebenssituation der Betroffenen und ihrer Angehörigen zu verbessern.

Notwendig wäre eine Diskussion und Auseinandersetzung mit dem derzeitigen Gesundheitssystem in Deutschland. Die Trennung der Sektoren und die unterschiedlichen Budgets stehen einer umfassenden, ganzheitlichen Versorgung entgegen. Hilfreich und sinnvoll wäre, wenn die Betroffenen und ihre Angehörigen die individuell notwendigen Leistungen wählen könnten ohne Berücksichtigung in welcher Wohnform jemand lebt (ambulant oder stationär) und ohne dass die leistungsrechtlichen Zuordnungen die möglichen Assistenz- und Hilfeleistungen bestimmen.

*Johanniterschwestern Gabriele Roettger und Karin Schnaudt*



# Aus der Johanniter-Familie

## 20. Amtsjubiläum des Herrenmeisters und Ritterschlag 2019

Am 29./30. Juni 2019 fand in der Johanniter-Komturei zu Nieder-Weisel der **Ritterschlag 2019** statt. 68 Ordensmitglieder wurden zu neuen Rechtsrittern geschlagen, neue Regierende Kommendatoren und Ehrenkommendatoren ernannt und für die Ordensregierung ein neuer Ordenswerkmeister und ein neuer Ordensschatzmeister berufen. Die Gäste zum Ritterschlag sind aus Schweiz, Großbritannien, USA, Österreich, Dänemark, Südafrika, Slowakei, Ungarn, Finnland und Frankreich angereist. In seiner Rede im Blauen Saal des Ordenshauses an die neuen Rechtsritter bat der Herrenmeister „dass der

heutige Ritterschlag weniger einen Akt der Auszeichnung darstellt, als die neuerliche und durch das Gelöbnis vor dem Altar unseres HERRN bekräftigte Verpflichtung, sich für die Ziele unseres Ordens einzusetzen“.

Außergewöhnlich und in diesem Jahr besonders herauszuheben ist der Gottesdienst anlässlich des **20-jährigen Amtsjubiläums des Herrenmeisters S.K.H. Dr. Oskar Prinz v. Preußen**, zu welchem der Ordensdekan folgenden Segensworte für den Herrenmeister und die Prinzessin v. Preußen sprach: „Der barmherzige Gott, der Euch bisher geholfen hat, segne und behüte



*Gottesdienst am 30. Juni 2019 anlässlich des 20-jährigen Amtsjubiläums des Herrenmeisters in der Komturkirche zu Nieder-Weisel*

Euch weiterhin. Gott schenke Euch Gesundheit, Liebe und Zeit, Dankbarkeit für Vergangenes, Zuversicht für Kommen des. Gott segne Euch aus der Fülle seiner Gnade und führe Euch zum ewigen Leben.“

## Johanniter-Standorte in Sachsen-Anhalt und Thüringen besucht

Vom 15. bis 17. Juli besuchten Herrenmeister und Ordenskanzler Alexander Baron v. Korff viele ambulant und stationär arbeitende Johanniter-Standorte in Sachsen-Anhalt und Thüringen. Darunter die Johanniter Bildung Mitteldeutschland GmbH in Magdeburg, die

Interdisziplinäre Frühförderstelle in Gotha, das Diakoniezentrum Bethesda in Eisenberg, die Einrichtungen in Heilbad Heiligenstadt und in Salzgitter. Neben dem Kennenlernen des jeweiligen Einrichtungsbetriebs, hatten für Herrenmeister und Ordenskanzler wieder die

persönlichen Gespräche mit den Johannitern vor Ort, den ehrenamtlichen Mitgliedern und den hauptamtlichen Mitarbeitern, hohe Priorität. Es konnten viele Impulse entgegengenommen und Ideen zur weiteren Besprechung gewonnen werden.

## Neu: Ordensmitglieder wenden sich einem Jahresthema zu – mit den „Seligpreisungen“ startet das Jahr 2019/2020

Jeweils ein Jahr lang, vom Johannistag aus, widmen sich die Mitglieder des Johanniterordens in ihren Subkommen den und auf den Rittertagen einem Jahresschwerpunktthema. „Diese Idee ist nur scheinbar neu“, so Ordensdekan Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Christoph Mark-

schies, „vielmehr folgen wir so Bitten aus der Mitgliedschaft um ein geistliches Jahresthema“. Auch die Ordenswerke und Einrichtungen sind herzlich eingeladen, das jeweilige Jahresthema in ihren Zusammenkünften aufzunehmen und darüber zu sprechen. Der be-

sondere Blickwinkel des Jahresthemas 2019/2020 auf die Seligpreisungen ist, wie diese im heutigen familiären, privaten und beruflichen Umfeld umgesetzt/gelebt werden können. Lesen Sie dazu ausführlich im Ordensblatt Heft 2/2019 auf den Seiten 11–13. Die folgende Gegenüberstellung zeigt den konkreten Ansatz auf:

Seligpreisungen nach Matthäus 5	Tugenden aus den Seligpreisungen
1: Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.	Bescheidenheit vor Gott
2: Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.	Geduld im Leben
3: Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.	Temperamentkontrolle
4: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.	Zivilcourage in der Öffentlichkeit
5: Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.	Anderen verzeihen können
6: Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.	Aufrichtigkeit sich selbst und anderen gegenüber
7: Selig sind die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.	Sich auf Deeskalation verstehen
8: Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.	Ungerechtigkeit aushalten können



## Projekt „www.johanniter.de“

Als Kernzielgruppen sind MITMACHER, UNTERSTÜTZER, DIENSTEFINDER durch die Projektgruppe(n) herausgearbeitet und definiert worden. Aktuell erfolgt zum neuen Designkonzept des Johanniter-Web-Auftritts die Abstimmung

mit dem Projekt „(Dach-) Marke“. Die Umsetzung des neuen Web-Technik-, Design- und Inhaltskonzepts soll bis in den Februar 2020 hinein beendet sein. Parallel dazu erfolgt ab Jahresbeginn 2020 der Seitenaufbau und die Inhaltsangabe. Geplant ist, nach entsprechenden Tests, den „GO LIVE“ im

zweiten Quartal 2020 umzusetzen. Auch der Web-Seitenteil der Johanniter-Schwesternschaft wird dann moderner und mit weiteren Funktionen verfügbar sein. Wir dürfen gespannt sein! Weitere Infos: [beck@johanniterorden.de](mailto:beck@johanniterorden.de)

JO

## Johanniterschwestern unterstützen Stiftung „daHeim im Leben“

Am 12. Juni stellte sich die Stiftung „daHeim im Leben“ in der Hessischen Landesvertretung in Berlin der Öffentlichkeit vor. Vertreter aus Politik und Gesellschaft, darunter Ordensoberin Andrea Trenner, diskutierten über die Lebensqualität von älteren Menschen, die in Einrichtungen leben.

Die Kuratoriumsvorsitzende Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg beschrieb in ihrem Grußwort den Auftrag wie folgt: „Unsere Ziele richten wir an der stärker alternden Gesellschaft aus, um Menschen im Alter mit und ohne Beeinträchtigung sowie auch Senioren und Seniorinnen mit Migrationshintergrund weiterhin Aktivitäten in allen gesellschaftlichen Bereichen zu ermöglichen. Der „aktive Kopf“ sollte weiterhin aktiv bleiben.“

Vorrangiges Ziel der Stiftung ist es, Menschen im Alter die Möglichkeit zu geben, weiterhin am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Die Erreichung dieses Ziels kann auf vielfältige Weise umgesetzt werden. Daher fördert die Stiftung „daHeim im Leben“ Einrichtungen und Projekte, die Menschen im Alter dabei unterstützen, weiterhin aktiv am Leben teilhaben zu

können. Es sollen Aktivitäten gefördert werden, die die geistigen und körperlichen Fähigkeiten unserer Seniorinnen und Senioren stärken. Wissenschaftliche Erkenntnisse sollen möglichst schnell in den Alltag der betreuten Menschen einfließen. Um dem Verlust sozialer Kontakte vorzubeugen, werden der Besuch und die Teilnahme an kulturellen und gesellschaftlichen Anlässe unterstützt; ebenso die Umsetzung von Mehrgenerationen-Konzepten. Auch sollen der Zugang und die Nutzung der neuen Medien gefördert werden. Unsere an Demenz erkrankten Mitmenschen sollen durch aktive Förderung eine abwechslungsreiche und sinnvolle Tagesstruktur erleben und die Möglichkeit haben, weiterhin am aktiven Leben teilzuhaben. Ebenso sollen auch bauliche Projekte für eine barrierefreie Raumgestaltung unterstützt werden.

Die Stiftung „daHeim im Leben“ steht damit für ein erfülltes Leben. Johanniterschwestern aus Hessen haben die Unterstützung für die Stiftung zugesagt.

*Ordensoberin Andrea Trenner*

## Johanniteroberin übernimmt stellvertretenden Vorsitz im Kuratorium der Akkon-Hochschule für Humanwissenschaften

Im zehnten Jahr des Bestehens der Hochschule ist Dr. h.c. Ramona Schumacher zur stellvertretenden Vorsitzenden des Kuratoriums der Akkon-Hochschule für Humanwissenschaften in Berlin gewählt worden. Das Kuratorium berät und unterstützt die Hochschule in ihren Aufgaben. Dem Kuratorium gehören aktuell sechs Mitglieder an. Weitere Mitglieder sind Ordensoberin Andrea Trenner, Frank Böker, Vorsitzender der Geschäftsführung der Johanniter GmbH Dr. Tobias Weimer, Fachanwalt für Medizinrecht und Sabine Sickau, Geschäftsbereichsleiterin Wohnen und Pflege der Stephanus Stiftung. Vorsitzender des Kuratoriums ist Hubertus von Puttkamer,



*Johanniteroberin  
Dr. h.c. Ramona Schumacher*

Mitglied des Bundesvorstandes der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. (JUH)

Frau Dr. Schumacher ist Johanniteroberin im Ruhestand. Sie war ehemals Pflegedirektorin und Mitglied des Klinikvorstandes der Charité Universitätsmedizin Berlin und danach Erste Leitende Krankenschwester der Bundeswehr. Mit Frau Schumacher wurde erstmalig eine Johanniterschwester in dieses Amt gewählt.

Dr. Ramona Schumacher: „Ich bin seit vielen Jahren Mitglied im Kuratorium und freue mich nun, als Stellvertreterin von Herrn von Puttkamer noch enger und stärker mit der Hochschulleitung zusammenzuarbeiten“. Die Hochschule



qualifiziert Menschen für Berufe, die anderen Menschen in Hilfs- und Not-situationen helfen. Aufgrund demogra-fischer Veränderungen und nationaler und globaler Krisen bleiben die Heraus-forderungen hoch.“

An der Akkon-Hochschule sind aktuell über 600 Studierende immatrikuliert. Das Spektrum der Studiengängen reicht von Pflegewissenschaften über Manage-mentberufe im Sozial-, Gesundheits- und Non-Profit-Bereich bis hin zu Be-

völkerungsschutz und internationaler Not- und Katastrophenhilfe.

*Quelle: Auszug aus Pressemitteilung der Akkon-Hochschule vom 17.05.2019*

## Regionalschwesternkonferenz 2019

Aus fast allen Regionen waren Regionalschwestern zu ihrer diesjährigen Klausurtagung im Johanniterhaus Kloster Wen-nigsen im April vertreten.

In der Regel finden diese Regionalschwesternkonferenzen jährlich statt und sollen die Regionalschwestern in ihrer Ar-beit unterstützen. Ziel dieser Tagungen ist die Entwicklung von Strategien in der Regionalarbeit sowie der Informations-austausch untereinander. Darüber hinaus wird jede dieser Tagungen von einem Hauptthema geprägt. Dieses Jahr ging es um die Einführung in das neue Datenschutzgesetz der evangelischen Kirche in Deutschland (DSG-EKD). Die Evan-gelische Kirche in Deutschland hat ihr Datenschutzrecht an die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) angepasst. All die damit verbunden Änderungen für unsere Regionalarbeit wurden vom Rechtsanwalt Benjamin Siggel anschaulich und verständlich präsentiert und vorgetragen.

*Monika Eilhardt  
Kordinatorin der Regionalschwestern*



## Was Deutschland von Schweden lernen kann

Nach einem angenehmen Flug kamen sechs Lehrkräfte der Campusse Mün-ster, Oberhausen und Troisdorf des Bil-dungsinstituts Nordrhein-Westfalen der Johanniter-Akademie, am 20. Januar am Göteborg-Landvetter-Flughafen an.

Nach einem sehr herzlichen Empfang am Krokslätts gymnasiet, einem Berufs-schulzentrum für Sozial- und Gesund-heitsberufe in Mölndal, und einem per-ferkt strukturiertem Programm unserer Erasmus-Bildungsreise bekamen wir gut aufbereitete Inhalte in englischer Spra-che präsentiert.



Eine Einführung in das schwedische Schulsystem und Einblicke in Aufbau und Umsetzung der beruflichen Bildung ermöglichten uns Vergleichbarkeiten und gleichwohl Erkenntnisse über die vorhandenen anderen Denkmuster in der Bildungsphilosophie.

Personalpolitik, Vereinbarkeit von Fami-lie und Beruf und ein auf den Wunsch des Kunden zugeschnittenes Bildungspaket, im Gegensatz zum „Follow the Money Prinzip“, waren lehrreiche Denk-anstöße für deutsche Bildungssysteme. Beeindruckend in diesem Kontext war die regionale Marktanalyse, um Bil-dungsangebote gezielt zu ermitteln und als Bildungsträger anzubieten.

In Erwartung weiterer, spezifischer In-formationen zum Pflegesektor freuten wir uns auf eine spannende Woche. Studienbesuche bei verschiedenen Pfl-egeeinrichtungen und regionalen Koope-

rationspartnern in der Erwachsenen-bildung sowie die Besichtigung eines Kindergartens (dagis), gaben uns ein differenzierten und auch komplexen Überblick in das Gesamtsystem. Bei je-dem Besuch war Raum für Fragen und einen fachlichen Austausch mit verant-wortlichem Personal.

Um auch alle Eindrücke in einen kultu-rellen Kontext einzubinden war ein ge-führter Stadtrundgang durch Göteborg hilfreich, informativ und sehr interes-sant.

Beim gemeinsamen Abschiedsessen mit dem potenziellen Kooperationspartner aus Schweden wurde ein Besuch in Deutschland deutlich kommuniziert und eine herzliche Einladung zur Jo-hanniter-Akademie, Bildungsinstitut Nordrhein-Westfalen, Campus Münster, Oberhausen und Troisdorf formuliert. Unser Fazit: „ein lehrreiches, gewinn-bringendes Projekt“.

*Johanniterschwester Ulla Drewes*



## Der Johanniter-Pflegenotdienst in Wien – beeindruckend anders

Johanniterschwester Elisabeth Kühnelt-Leddihn sprach auf dem Schwesterntag 2018 in Nieder-Weisel mit leuchtenden Augen über „ihren“ Pflegenotdienst in Wien. Sie berichtete von ihren Einsätzen bei ganz unterschiedlichen Menschen mit sehr vielfältigen medizinischen und pflegerischen Problemlagen. Alle haben eines gemeinsam: Sie benötigen schnelle und unkomplizierte Hilfe von fachkompetenten Pflegekräften. Schwester Elisabeth begeisterte an diesem Abend nicht nur unsere drei Schülerinnen, sondern auch uns, zwei Mitarbeiterinnen der Krankenpflegeschule des Johanniter-Krankenhauses Genthin-Stendal.

Eine neue Projektidee war geboren – das wollten wir live sehen!

In den nächsten Monaten gelang es uns mit Unterstützung der Johanniter-Schwesternschaft, der Provinzial-Sächsischen Genossenschaft des Johanniterordens, allen voran Rechtsritter Dr. Bernhard Voget, und der Betriebsleitung des Johanniter-Krankenhauses Genthin-Stendal die Weichen für die Umsetzung unserer Projektidee zu stellen. Ein ganz wesentlicher Aspekt dabei war die Organisation vor Ort in Wien durch Schwester Elisabeth und dem Leiter des Pflegenotdienstes Herrn Römer.

Ende April diesen Jahres reisten wir, gemeinsam mit unseren drei Schülerinnen nach Wien und durften uns von der Einzigartigkeit dieser Versorgungsform selbst überzeugen. Jeder von uns durfte einen 12-Stunden-Dienst begleiten und selbst Teil einer beispielhaften Versorgung werden.

Die Erfahrungen jedes Einzelnen von uns und der gemeinsame Austausch darüber, machte uns ein bisschen neidisch auf



*Dienstübergabe im Pflegenotdienst*

die – auch für Österreich – beispielhafte Versorgung der Bürger der Stadt Wien. So erlebten wir einen Mann der aufgrund eines akuten Schubes seiner Parkinsonerkrankung nicht mehr von seiner Familie allein versorgt werden konnte. Einen anderen über 90-jährigen Mann, dessen Ehefrau akut ins Krankenhaus kam, woraufhin er nun allein zu Hause war. Der Sohn hatte den Pflegenotdienst benachrichtigt. Oder einen Mann, der aus dem Krankenhaus entlassen wurde und sich zu Hause nicht selbst versorgen konnte. Es mangelte an allem: saubere Kleidung, Essen, der Abwasch stapelte sich, ebenso der Müll, Medikamente waren nur teilweise vorhanden und er konnte die Clexane-Spritzen nicht vom Insulin unterscheiden ... Ein umfassendes Case-Management wurde notwendig.





Zunächst ein paar Hintergrundinformationen: In Österreich werden die Anspruchsvoraussetzungen für finanzielle Förderungen von Pflege- und Betreuungsleistungen im Wiener Sozialhilfegesetz (WSHG) sowie in den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien (FSW) geregelt.

Die Johanniter übernehmen unter anderem in Wien weitreichende Aufgaben in der Schnittstellenversorgung für Menschen in pflegerischen und sozialen Notlagen in der ambulanten Pflege und Betreuung. Finanziert wird dies in Wien überwiegend durch den Fonds Soziales Wien.

Ihre Einsatzgebiete erstrecken sich von Beratungsgesprächen bei erhöhtem Pflegebedarf zu Hause über die Anpassung der optimalen Betreuung bis hin zu konkreten alltäglichen Pflegeleistungen. Die akute Versorgung von Palliativpatienten, der kurzfristige Ersatz von ausgefallener 24-Stundenbetreuung, der Hausnotruf und der Krankentransport ins Spital oder nach Hause, gehören ebenfalls zu dem Aufgabengebiet der Johanniter. Der Pflegenotdienst ist rund um die Uhr erreichbar, versorgt die Klienten bis zu drei Tage und ist für die Betroffenen kostenlos. Während dieser Zeit wird eine dauerhafte Versorgung organisiert und umgesetzt.

Die Zielsetzung unseres Besuchs war das Kennenlernen und Vergleichen der unterschiedlichen Versorgungssysteme und die daraus resultierende Arbeitsweise der Johanniterschwestern vor Ort. Dabei wollten wir Anregungen für die Umsetzung von möglichen zukunftsweisenden Versorgungsstrukturen in Deutschland gewinnen, um diese in die Lehrtätigkeit mit einbeziehen zu können.

Für die drei Schülerinnen war das Ziel, durch Hintergrundwissen ihre Fach- und Methoden-Kompetenzen zu erweitern, sie zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anzuregen. Insbesondere sollten die Schülerinnen Interesse an politischen Prozessen entwickeln, indem ihnen am Beispiel der deutschen und österreichischen Sozialgesetzgebung und der jeweiligen sozialen Praxis die Relevanz de-



*Besuch in der Krankenpflegeschule*

mokratischer Entscheidungen für die Ausgestaltung und den Zugang zur pflegerischen Versorgung verdeutlicht wird.

Darüber hinaus hilft der fachliche Austausch mit haupt- und ehrenamtlichen Mitgliedern der österreichischen Johanniterfamilie das Johanniter-Netzwerk mit Leben zu füllen.

Neben der Begleitung des mobilen Pflegenotdienstes haben wir Dank Herrn Römer einen guten Einblick in das Sozialversicherungssystem in Österreich bekommen, speziell über die Pflegeversicherung in Österreich mit ihren sieben Einstufungen und über den Fonds Soziales Wien.

Unterhaltsamen fachlichen Austausch gab es auch mit dem Regierenden Kommendator der Österreichischen Kommende Hans-Joachim Giuliani di Giulino.

Abgerundet wurde unsere Reise durch den Besuch eines Pflegemuseums, welches in eine Krankenpflegeschule integriert ist, die über 400 Ausbildungsplätze verfügt.

Selbstverständlich gab es außerhalb des Rahmenprogramms ausreichend Gelegenheit kulturelle, gastronomische und unterhaltsame Orte Wiens anzusehen und zu genießen.

Wir bedanken uns, auch im Namen unserer drei Schülerinnen, bei allen die uns dieses Projekt ermöglicht haben, insbesondere bei dem Regierenden Kommendator der Provinzial-Sächsischen Genossenschaft, Martin v. Gehren, für die finanzielle Unterstützung.

*Johanniterschwestern Dina Maurer und Silvia Hinze*



*Seit 1740 gibt es die „10er Marie“, Wiens ältestes Heurigenlokal*



## Regionaltreffen: Besuch im Blindenheim Schwäbisch Gmünd

Seit nunmehr über zwei Jahren leitet Johanniterschwester Andrea Wowereit das Blindenheim Schwäbisch Gmünd. Auch Johanniterschwester Beate Groot-Seitzer ist in der Einrichtung tätig. Die beiden luden uns ein, das Regionaltreffen der Region 9 (Baden-Württemberg) am Samstag, dem 29. Juni dort zu veranstalten und boten uns ein abwechslungsreiches Programm.

Wir trafen uns am Blindenheim, um zuerst einmal gemütlich durch Schwäbisch Gmünd zu spazieren und dabei die wunderbaren Veränderungen der Stadt zu bestaunen, welche im Zuge der Remstal-Gartenschau 2019 vorgenommen wurden. Das Wetter war traumhaft und die Sonne strahlte, als wir in ein Restaurant einkehrten. Bei dem weiteren Stadtrundgang betrachteten wir die Stadt auch von oben, besichtigten einen Teil des Tunnelschutzsystems aus

dem Zweiten Weltkrieg und besuchten das Wahrzeichen der Stadt, die katholische Johanneskirche.

Zurück in der Einrichtung berichteten Andrea und Beate über die Geschichte des Blindenheims von 1831 bis in die heutige Zeit und die aktuellen Herausforderungen. Während eines Rundgangs lernten wir das Blindenheim noch besser kennen.

Auf Wunsch aus den eigenen Reihen habe ich bei diesem Regionaltreffen die Präsentation über die Johanniterschwesternschaft e.V. vorgestellt und danach über die großartige Arbeit von Johanniterschwester Elisabeth Mwaka in Uganda berichtet, die 2019 dafür mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde. Wir Johanniterschwestern in Baden-Württemberg haben die Patenschaft für eines der Waisenkinder dort übernommen, den 13-Jährigen Cyrus.



Darüber hinaus werden wir Felix dabei unterstützen, sein Zahnmedizinstudium zu finanzieren. Gemütlich bei Kaffee und Kuchen beschlossen wir unser Regionaltreffen und danken für einen wundervollen Tag.

*Regionalschwester  
Silke Kloppenburg-Grote*

## Patentjubiläen in der Region 4

Anlässlich des **60. Patentjubiläums von Oberin Christa Hiltmann** luden Regionalschwester Anne-Lotte Freiin v. Ledebur und Martina Bothmann zu einem gemütlichen Abendessen in die Johanniter-Akademie in Münster ein. Oberin Hiltmann erzählte lebhaft von früher und zeigte dazu viele Fotos der alten Zeit. Alle, aber besonders die jüngeren Johanniterschwestern, hörten gespannt den Berichten zu und stellten viele Fragen, denn vieles in der Pflege war so anders als heute.

**Johanniterschwester Rosemarie Engeleit** besuchte ich zu ihrem **40-jährigen Patentjubiläum** zu Hause in Hannover. Schwester Rosemarie zeigte mir zwei prall gefüllte Fotoalben, unter anderem Aufnahmen von den zahlreichen Kurstreffen, die in der Regel jährlich an wechselnden Orten stattfanden. Vor fünf Jahren trafen sich die ehemaligen Kursteilnehmer im



*Johanniterschwester  
Rosemarie Engeleit*



*V.l.n.r.: Saskia Brettmann, Monika Klau-Fischer,  
Oberin Christa Hiltmann und Cornelia Schünemann  
(Fotos: RS Anne-Lotte Freiin v. Ledebur)*

Johanniterhaus Kloster Wennigsen und Schwester Rosemarie berichtete, dass alle auch noch heute im Kontakt miteinander stehen.

Beide Jubilarinnen haben gemeinsam die Ausbildung zur Krankenschwester in Bonn an der Krankenpflegeschule des Johanniter-Krankenhauses absolviert und 1959 ihr Examen abgelegt. Als Schwester Rosemarie heiratete und eine Familie gründete, musste sie nach damaliger Satzung die Schwesternschaft verlassen, trat aber nach Änderung der Bestimmungen wieder ein, um die vermisste Gemeinschaft mit anderen bis heute aus Überzeugung zu pflegen.

Christa Hiltmann blieb unverheiratet und war bis zu Ihrem Ruhestand in verschiedenen leitenden Funktionen, zuletzt in Münster tätig. Für Schwester Christa war es ein ganz besonderes Ereignis 1970 während des Ritterschlags in Nieder-Weisel vom damaligen Herrenmeister, Wilhelm-Karl Prinz v. Preußen, zur Johanniteroberin ernannt zu werden. Diese außergewöhnliche Ernennung ergab sich aus dem Umstand, dass es 1970 keinen Schwesterntag gab.

Mir haben beide Treffen mit den vielen interessanten Erzählungen und Erinnerungen sehr viel Freude bereitet.

*Regionalschwester Anne-Lotte Freiin v. Ledebur*

## Grillen „Am Teich“ in der Region 4

Zum 12. Mal trafen wir uns am 12. Juli wieder zum traditionellen Grillen „Am Teich“ bei mir daheim in Rödinghausen. 14 Johanniterschwestern und unser jüngstes Fördermitglied Johanna (3 Jahre) sorgten mit lauter Köstlichkeiten und der inzwischen schon traditionellen Mousse au Chocolat als Nachspeise für die kulinarische Vielfalt am Grillbuffet. Nach heftigem regenreichem Unwetter wurde im Haus geklönt und gegessen. Wir verbrachten einen langen und schönen Abend mit intensiven Gesprächen und regem Austausch am Kaminfeuer.

*Regionalschwester Anne-Lotte Freiin v. Ledebur*



## Pflege war das Thema beim Subkommendetreffen Oberbayern Ost

Die Pflege als wesentliche Ordensaufgabe bestimmte das Subkommendetreffen Oberbayern Ost im Juli in Wasserburg.

Martin Swoboda Regionalvorstand der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. (JUH), Regionalverband München, und Dr. Maxi Susanne Endres (Gesundheits- und Krankenpflegerin und B. Sc. Pflege) von der JUH-Sozialstation München referierten über den Wandel der Pflege, der sich durch neue Gesetze und veränderte Herausforderungen im Alltag ergibt.

Da nicht nur das Arbeitsfeld der ambulanten Pflege durch den Wandel berührt ist, beantworteten Johanniterschwester Freya Jaroljmek und Johanni-

teroberin Dr. h.c. Ramona Schumacher den interessierten Zuhörern auch viele Fragen zur Neuordnung der Pflegebildung sowie zu den Arbeitsfeldern akutenstationärer Pflege, Rehabilitation und

dem großen Bereich der stationären Langzeitpflege.

*Johanniteroberin  
Dr. h.c. Ramona Schumacher*



*V.l.n.r.: Freya Jaroljmek,  
Martin Swoboda, Dr. h.c.  
Ramona Schumacher,  
Dr. Maxi Susanne Endres,  
Wedig v. Below*

## Fortbildungsangebote 2019 der Johanniter-Schwesterschaft e.V.

**19.–20. September** (Do.–Fr.)  
Königswinter

**26.–27. September** (Do.–Fr.)

**24.–25. Oktober** (Do.–Fr.)  
Kloster Steinfeld (Eifel)

**15.–16. Oktober** (Mi.–Do.)  
Oberursel (Taunus)

**30.–31. Oktober** (Mi.–Do.)  
Berlin

**Die rechten Worte finden – Wie sag' ich's am besten**

Referentin: Dr. Christiane Schilling

**Positive Gefühle kultivieren I & II**

(Blockseminar)

Referentin: Ellen Schepp-Winter

**Kriegskinder kommen ins Alter**

Referentin: Dr. Christiane Schilling

**SELBST-Bewusstsein durch Parkettsicherheit im johanniterlichen Alltag**

Referentin: Astrid v. Friesen

Aktualisierungen und weitere Informationen finden Sie auf unserer Website unter:

<http://www.johanniter.de/die-johanniter/johanniter-schwesterschaft/aktuell/seminare/>

Ab sofort haben Sie die Möglichkeit sich auch online anzumelden!



## Persönliches

### Wir gedenken unserer Verstorbenen:

**Brigitte Hörster** verstarb am 08.07.2019 im Alter von 63 Jahren

### Zum Nachwuchs herzliche Glück- und Segenswünsche:

**Nicole Güngor**, Geburt des Sohnes Melin am 30.03.2019

### Als neue Mitglieder begrüßen wir:

**Dipali Rani Dutta-Quaer**, Hackenheim  
**Claudia Graf**, Lüdenscheid  
**Janett Hartung**, Hedersleben bei Aschersleben  
**Karin v. Kameke**, Bonn  
**Ursula Knigge**, Lampertheim  
**Bettina Lammers**, Witten  
**Anke Liebscher**, Münster  
**Jacqueline Merling**, Gelsenkirchen  
**Melanie Plath**, Münster  
**Alina Roznov**, Essingen  
**Manuela Schmitt**, Dreieich  
**Birgit Töben**, Varel  
**Sandra Wandel-Fetsch**, Lorsch  
**Antje Wegener**, Olsberg

### Als neue Fördermitglieder begrüßen wir:

**Dr. Charlotte Gutscher**, Bern  
**Viktoria Krivoseev**, Niederkassel  
**Lars Menzel**, Leipzig  
**Lars Piepenborn**, Geesthacht  
**Tanja Spinnrad**, Stendal

## TERMINE 2020 einplanen!

**Chor- u. Gospelwochenende:** 10.-12. Januar, Weimar  
**Anwärterinnen-Seminar:** 4.-5. Februar, Nieder-Weisel  
**Schwesterntag:** 26.-28. Mai, Nieder-Weisel  
**Seniorinnentagung:** 25.-27. August, Wennigsen

## Impressum

**Herausgeberin:** Johanniter-Schwesterschaft e.V.  
Finckensteinallee 111, 12205 Berlin  
Telefon 030 138940-12, Fax 030 138940-14  
E-Mail [schwesterschaft@johanniterorden.de](mailto:schwesterschaft@johanniterorden.de)  
[www.johanniter.de/die-johanniter/johanniter-schwesterschaft/](http://www.johanniter.de/die-johanniter/johanniter-schwesterschaft/)

**Spendenkonto:** Deutsche Bank AG, Berlin  
IBAN: DE88 1007 0024 0307 0406 00, BIC: DEUTDE33HAN30

**Redaktion:** Andrea Trenner (V.i.S.d.P.), Stefan A. Beck, Christine König

**Herstellung:** Druck- und Verlagsgesellschaft Rudolf Otto mbH  
Hindenburgdamm 78, 12203 Berlin  
Telefon 030 8441000-0 · Fax 030 8441000-2  
E-Mail [buchwald.berlin@t-online.de](mailto:buchwald.berlin@t-online.de)

## Unsere Regionalschwestern

### Koordinatorin der Regionalschwestern

**Monika Eilhardt**, Tel. 02292 408486 (Di. u. Mi. 9-13 Uhr)  
[eilhardt@johanniterorden.de](mailto:eilhardt@johanniterorden.de)

### Ausland (Region 1)

**Silke Kloppenburg-Grote**, Tel. 07158 9816886  
[silke.kloppenburg-grote@johanniter-schwesterschaft.de](mailto:silke.kloppenburg-grote@johanniter-schwesterschaft.de)

### Berlin / Sachsen (2)

**Dorothee Lerch**, Tel. 030 25202324  
[dorothee.lerch@johanniter-schwesterschaft.de](mailto:dorothee.lerch@johanniter-schwesterschaft.de)

### Nord (3)

**Marita Neumann**, Tel. 0421 3478896  
[marita.neumann@johanniter-schwesterschaft.de](mailto:marita.neumann@johanniter-schwesterschaft.de)

**Gela Spöthe**, Tel. 040 7651603  
[gela.spoethe@johanniter-schwesterschaft.de](mailto:gela.spoethe@johanniter-schwesterschaft.de)

### Ostwestfalen, Gronau und Hannover (4)

**Martina Bothmann**, Tel. 05182 3098  
[martina.bothmann@johanniter-schwesterschaft.de](mailto:martina.bothmann@johanniter-schwesterschaft.de)

**Anne-Lotte Freiin v. Ledebur**, Tel. 05746 8250  
[v.ledebur@johanniter-schwesterschaft.de](mailto:v.ledebur@johanniter-schwesterschaft.de)

### Sachsen-Anhalt, Thüringen, Braunschweig, Göttingen (5)

**Dina Maurer**, Mobil 0172 3291555  
[dina.maurer@johanniter-schwesterschaft.de](mailto:dina.maurer@johanniter-schwesterschaft.de)

**Silke Wasmundt-Lembke**, Mobil 0174 1946803  
[silke.wasmundt-lembke@johanniter-schwesterschaft.de](mailto:silke.wasmundt-lembke@johanniter-schwesterschaft.de)

### Köln, Düsseldorf, Ruhr (6)

**Petra Tenhagen**, Tel. 02065 53511  
[petra.tenhagen@johanniter-schwesterschaft.de](mailto:petra.tenhagen@johanniter-schwesterschaft.de)

### Bonn, Rhein-Sieg (7)

**Ute Bayer-Middecke**, Tel. 02228 531  
[ute.bayer-middecke@johanniter-schwesterschaft.de](mailto:ute.bayer-middecke@johanniter-schwesterschaft.de)

**Gabriele Beyer-Bauer**, Tel. 02226 12338  
[gabriele.beyer-bauer@johanniter-schwesterschaft.de](mailto:gabriele.beyer-bauer@johanniter-schwesterschaft.de)

**Melanie Petermann**, Tel. 02742 966537  
[melanie.petermann@johanniter-schwesterschaft.de](mailto:melanie.petermann@johanniter-schwesterschaft.de)

### Hessen, Rheinland-Pfalz (8)

**Karin Schnaudt**, Tel. 06181 663289, Mobil 0172 8627275  
[karin.schnaudt@johanniter-schwesterschaft.de](mailto:karin.schnaudt@johanniter-schwesterschaft.de)

### Baden-Württemberg (9)

**Silke Kloppenburg-Grote**, Tel. 07158 9816886  
[silke.kloppenburg-grote@johanniter-schwesterschaft.de](mailto:silke.kloppenburg-grote@johanniter-schwesterschaft.de)

**Andrea v. Polenz**, Tel. 0711 7450209  
[andrea.v.polenz@johanniter-schwesterschaft.de](mailto:andrea.v.polenz@johanniter-schwesterschaft.de)

### Bayern (10)

**Monika Eilhardt**, Tel. 02292 408486 (Di. u. Mi. 9-13 Uhr)  
[eilhardt@johanniterorden.de](mailto:eilhardt@johanniterorden.de)